

Der letzte Schrei

Der haarlose Mann ist angesagt, aber Waxing ist nichts für Weicheier. Sebastian Glubrecht wagte den Selbsttest und hört seitdem auf „Nacktfrosch“

Fotos Frank Bauer

ENDE DER ACHTZIGER war ich Teenager und Körperbehaarung total angesagt: Mit 14 konnte ich dank Oberlippenflaum Bier kaufen, mit 15 trug ich eine durchgehende Braue über beiden Augen, mit 16 bahnten mir kinnlange Koteletten den Weg vorbei an jedem Türsteher.

Jetzt bin ich 32 und unbehandelte Körperbehaarung ist völlig aus der Mode gekommen. Scarlett Johansson prahlt mit *Brazilian Waxing*, Pink macht ihrem Namen auch untenherum alle Ehre und die Jugend von heute greift zu Wachs und Rasierer, sobald das erste Schamhaar sprießt. Es gibt nur einen Weg herauszufinden, ob es wirklich so toll ist, sämtliche Haare los zu sein bzw. sie in Form frisiert zu tragen: Ich muss mich *waxen* lassen.

Das Münchener Waxing-Studio meiner Wahl ist minimalistisch eingerichtet und in kräftigen Farben gestrichen. Auf dem Wartesofa sitzt bereits eine junge Kundin mit Schnurrbart. Nach professioneller Beratung durch die Empfangsdame steht mein Programm fest: Gewachst werden Unterschenkel, Oberschenkel, Brust, Pobacken, ▶

AUTSCH!
Die Bikinizone zu enthaaren tut auch Menschen weh, die gar keinen Bikini tragen ... Sebastian Glubrecht, 32, nach dem Waxing.

Rücken und Bikinizone, obwohl ich keine Bikinis trage. Ich kann wählen zwischen *Brazilian Hollywood Man* (alles weg), und *Brazilian Man* (für Weicheier).

Die Kosmetikerinnen hier nennen sich *depiladoras*. Klingt angenehm verrückt. Meine ist um die 20. Sie bettet mich in einer Kabine auf eine orangefarbene Liege mit Papierlaken. Ich bin etwas aufgeregt, aber so schlimm wird es schon nicht werden. Ich habe mich tätowieren lassen, ich ertrage Schmerz, ich werde nicht schreien.

Mit einem hölzernen Teigschaber trägt *Depiladora* warmes Wachs in postkartengroßen Streifen auf mein Brustfell. Ich frage, wie lange die Behandlung dauern wird. „Eineinhalb bis zwei Stu...“, beginnt sie und reißt mitten im Satz den ersten Wachsstreifen mit einem Ruck herunter. Es klingt, als ob sie einen Klettverschluss öffnet. Jetzt schreie ich doch; meine Brust brennt, der Atem geht schwer. Ich schwitze aus allen Poren, Tätowieren tut nicht halb so weh. Doch da ich mir keine Blöße geben will, fange ich an zu lachen. *Depiladora* lacht mit. Und reißt zack, zack, zack, einen erkalten Wachsstreifen nach dem anderen ab. Nach jedem Ruck drückt sie mit der Hand beruhigend über die enthaarte Stelle. Mir läuft eine Träne aus dem Augenwinkel. „Sie sind gnadenlos“, stelle ich fest. „Ausatmen“, entgegnet sie und macht weiter.

DER ZWEITE DURCHGANG tut nicht mehr ganz so weh, da nur wenige Haare übrig geblieben sind. Ganz hartnäckige Überbleibsel, die das Wachs nicht greifen konnte, rupft *Depiladora* mit einer Pinzette heraus, die sie schnell klackernd über meine Haut bewegt. Das fühlt sich an wie viele kleine Nadelstiche. Nach 20 Minuten sehe ich auf der Brust aus wie ein kleiner Junge, aber untenherum immer noch wie Tom Selleck. Jetzt muss ich es durchziehen.

Also auf zur Bikinizone: Mit der Unterhose schnüre ich ein Dreieck um meinen Intimbereich. Alles, was rauschaut, wird entfernt. Autsch! Zum



„Nach 20 Minuten sehe ich auf der Brust aus wie ein kleiner Junge, aber untenherum immer noch wie Tom Selleck. Nach 40 Minuten ist mein Zustand apathisch“



Glück ist die Fläche nur etwa vier Wachsstreifen und zehn Pinzettenreißer groß. Es geht zumindest schnell vorbei.

Meine Beine dagegen sind eine echte Herausforderung für *Depiladora*. Mit links hält sie den Schenkel fest, mit rechts reißt sie das Wachs herunter, als würde sie einen Rasenmäher anwerfen. Manchmal rutscht ihr eine Lage aus den Fingern, weil die Haare so fest verwurzelt sind. „Heute muss ich nicht mehr zum Sport“, keucht sie und zeigt mir einen Streifen Wachs mit Haaren dran, der aussieht wie die frühe Version einer Echthaarbürste.

NACH ETWA 40 MINUTEN ist meine Haut gefühllos, mein Zustand apathisch. *Depiladora* holt den nächsten Liter Wachs und eine neue Papierbahn, weil ich die alte durchgeschwitzt habe. Die Enthaarung meiner Rückseite erlebe ich wie in Trance. Und während sie sich an meinem Po zu schaffen macht, plaudert *Depiladora* drauf los: Ins Studio kämen alle Arten von Männern: homo- und heterosexuelle, junge und alte. Ältere haben auch Haare auf den Ohrmuscheln und der Nasenspitze, lerne ich. Die Beine ließen sich vor allem Sportler waxen. Sie selbst möge keine glatten Männerbeine. Ach. Genau wie ich. Neulich, erzählt sie, hätte sie mal wieder einen Ganzkörpermann gehabt, der käme öfter, da gingen die Haare leichter raus als bei mir. Nach eineinhalb Stunden ist sie fertig mit der Arbeit. Und ich mit den Nerven.

Als ich das Studio verlasse, spüre ich, wie der raue Jeansstoff schwer um die zarten Beine schlackert. Ungewohnt. Zu Hause nimmt mich meine Frau tröstend in den Arm und nennt mich ihren „Nacktfrosch“. Abends führe ich auf einer Party meine glatten Beine vor, sie werden bestaunt und berührt. Ich selbst aber muss mich erst an die neue Wachsfigur gewöhnen.

Einerseits kann man jetzt zwar endlich das Tattoo auf meiner Brust erkennen. Andererseits war ich mir bisher auch sicher gewesen, unter den Haaren am Bauch hätte ich einen Sixpack. ●